

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 71 (1996)

Heft: 1

Artikel: Zimmerpflanzen ohne Erde

Autor: Beckmann, Edith / Beckmann, Holger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

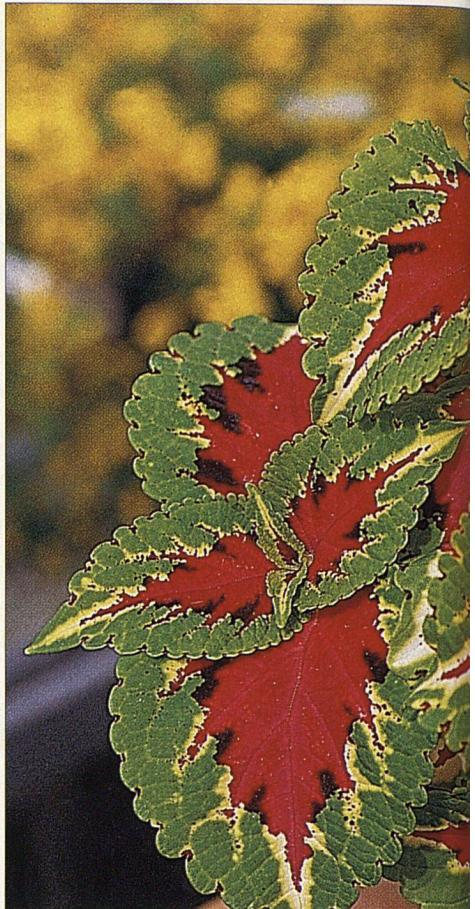
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buntesseln haben ständig Durst und sind somit prädestiniert für die Wasserkultur.



ZIMMERPFLANZEN OHNE ERDE

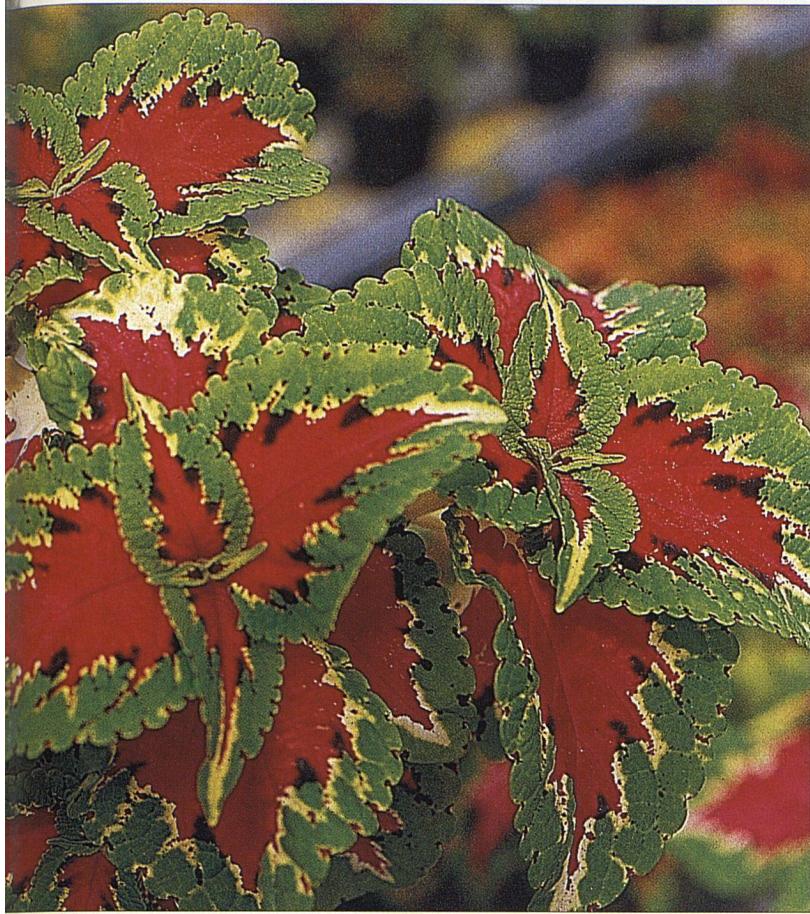
MIT DER ERFINDUNG DER HYDROKULTUR IST DIE PFLEGE VON ZIMMERPFLANZEN EINFACH UND PROBLEMLOS GEWORDEN. DAMIT DIE «WASSERKULTUR» FUNKTIONIERT, MÜSSEN EIN PAAR PUNKTE BEACHTET WERDEN.



Stämmchen der Palmlilie (Yucca) im Wasserglas Wurzeln ansetzen lassen und in Hydro pflanzen.

Wovon leben eigentlich die Pflanzen? «Von Erde», beantwortete schon der griechische Gelehrte Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.) diese Frage. Seine Meinung teilen Garten- und Blumenfreunde noch heute. Wissenschaftler haben hingegen bewiesen, dass sich Pflanzen von Wasser und den darin aufgelösten Mineralstoffen ernähren. Auf diese Erkenntnis stützte der Berner Baufachmann Gerhard Baumann seine Experimente. Um den Pflanzenwurzeln Halt zu geben, baute er erst einmal auf Sand: Er füllte Quarzsand als Substrat in die Pflanzgefässe. Aus dieser Zeit stammt der Name «Luwasa» (Luft – Wasser – Sand), ein heute weltweiter Begriff für ein erfolgreiches Hydrosystem. Im Jahre 1959 entdeckte Gerhard Baumann Blähton als Kultursubstrat. Damit legte er den Grundstein zur modernen Hydrokultur und machte sein leidenschaftliches Hobby zum Beruf.

PFLEGE MIT SYSTEM Die Vorteile der Hydrokultur überzeugen: einfache Pflege, längere Giessabstände, eine genau dosierbare Wassermenge und keine Schädlinge im Blähton – im Gegensatz zu Erdkulturen. Zudem können verschiedene Gewächse zusammen in grosse Gefässe arrangiert werden. Denn die «Wasserkultur» ermöglicht jeder Pflanze, den ihr zusagenden Feuchtigkeitsbereich selbst zu finden. Entweder senkt sie ihre Wurzeln tief in die Nähr-



lösung oder verästelt ihre Füßchen im luftigen, aber feuchten Mikroklima des Blähtons. Diese braunen Kugelchen werden aus Rohton gebrannt und dabei auf ein Mehrfaches ihrer ursprünglichen Grösse aufgebläht. Als Pflanzentopf dient jedes Gefäß, das wasserdicht und säurebeständig ist. Bei Keramik muss man auf Hydrotauglichkeit achten, denn Übertöpfen sind meist nicht wasserdicht. Holztröge oder andere undichte Behälter kann man mit einer starken Plastikfolie auskleiden und sie am inneren Gefäßrand wasserdicht festkleben.

EINSATZ UND ÜBERTOPF Die Pflanzen werden immer in einen Einsatztopf, der Schlitze oder Löcher aufweisen muss, gesetzt. Er soll mindestens so gross sein, dass die Wurzeln darin bequem Platz finden. Bei Einzelpflanzen muss der Einsatz genau in den Übertopf passen. Für ein Arrangement in grossen Gefässen setzt man jede Pflanze in einen separaten Einsatz und umhüllt diesen mit einer sogenannten Aussparung: So kann der Innentopf bei Bedarf ausgewechselt werden, ohne dass Blähtonkugeln in die Lücke kullern. Die Pflanzen stellt man – je nach Blattumfang – mehr oder weniger dicht zusammen und füllt die Zwischenräume mit Blähton auf. Bei der Gruppierung werden mit Vorteil eine grosse, dominante Pflanze, einige mittelhohe, die mit Blattformen und -farben für Abwechslung sorgen, sowie hängende Pflanzen, die das Gefäß kaschieren, ausgewählt.



Die Muraya liebt gleichmä-
sige Feuchtigkeit; ihre Wurzeln
findet sie in der Wasserkultur.

GIESSEN NACH MASS Wichtigstes Zubehör bei der Hydrokultur ist der Wasserstandanzeiger. Bei Einzelpflanzen wird er direkt am Einsatztopf befestigt, bei grossen Gefässen separat hineingestellt. Wasserstandanzeiger für Pflanzengruppen sind mit einer Öffnung versehen. Durch diese werden etwa einmal pro Jahr alte Nährösung sowie Wurzelrückstände mit Wasser ausgespült und mit einer Absaugpumpe entfernt. Dem handwarmen Giesswasser muss der Gärtner oder die Gärtnerin jeweils exakt dosiert flüssige Vollnahrung für Hydrokultur beigegeben, damit die Pflanzen weder überdüngt werden noch an Nährstoffmangel leiden. Oder pro Pflanze einen Nährboden unter den Einsatz legen: Er gibt langsam und gleichmässig Dünger ab, und zwar während etwa sechs Monaten. Dann wird bei Bedarf nur mit Leitungswasser gegossen. Wenn man nun noch die Giessregeln einhält, kann mit der Hydrokultur eigentlich nichts mehr schiefgehen: Flüssigdünger ins Wasser geben und über den Blähton gießen, bis der Anzeigestab die $\frac{1}{2}$ -Marke (Optimum) erreicht hat. Nur bei sehr hellem Standort, bei Pflanzen mit grossem Wasserbedarf und bei langer Abwesenheit darf bis zum Maximum aufgefüllt werden!

TROCKENZEIT EINHALTEN Wenn der Wasserstandanzeiger auf «Null» abgesunken ist – in der Regel nach drei bis vier Wochen – wartet man bei kleinen Pflanzen prinzipiell drei Tage, bei grossen eine Woche, bevor nachgegossen wird. Diese Trockenperiode verhindert, dass abgestorbene Wurzeln und Restwasser faulen. Fast alle Zimmerpflanzen gedeihen in Hydrokultur, sogar Blumenzwiebeln oder auch Kakteen und Sukkulanten. Wenn sie nicht zu alt und zu gross sind, lassen sich Erdpflanzen auf Hydrokultur umstellen. Und so wird es gemacht: Wurzelballen aus dem Topf heben, Erde unter fliessendem Wasserhahn gründlich auswaschen; dann die Wurzeln knapp auf die Hälfte zurückschneiden. Eine dünne Schicht Blähton in einen Einsatz füllen, Wurzeln darauf ausbreiten, mit Blähton auffüllen. Für die Schicht unmittelbar um die Wurzeln – sowie für kleine Pflanzen – eignen sich die kleinen Blähtonkugelchen, zum Auffüllen und für Zwischenräume die grösseren. Handwarmes Wasser (ohne Nährösung!) bis zur halben Markierung – auf dem Wasserstandanzeiger meist mit «Optimum» oder « $\frac{1}{2}$ » bezeichnet – einfüllen. Ein über die Pflanze gestülpter, transparenter Plastiksack sorgt in den ersten zwei Wochen für die notwendige Luftfeuchtigkeit.

EDITH BECKMANN (TEXT) UND HOLGER BECKMANN (BILDER)